

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859**

11.3.1859 (No. 62)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 11. März.

N. 62.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

## Eine preussische offizielle Kundgebung.

Berlin, 9. März. (Z. D. v. Frkf. Bl.) Im Hause der Abgeordneten nahm heute nach einer Ansprache des Fürsten von Hohenzollern der Finanzminister das Wort, um zu eröffnen: Erst seit Beginn dieses Monats hätten ansehnliche Pferdeankäufe stattgefunden, welche auf eine große Ausfuhr schließen ließen. Demzufolge habe die k. preuss. Regierung bei allen Regierungen des Zollvereins den Erlaß eines allgemeinen Pferdeausfuhr-Verbotes beantragt; alle Regierungen hätten auch sofort zugestimmt, nur die Erklärung von Luxemburg siehe noch aus. Morgen werde das Verbot auf allen Grenzen in Kraft treten.

Hierauf nahm Hr. v. Schleinitz, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, das Wort: Inmitten einer sonst überall herrschenden Aufregung habe die preussische Volksvertretung eine Haltung bewahrt, welche den Dank der Regierung und des Landes verdiene; sie sei ein bereites Zeugnis für den politischen Takt und ein theures Pfand des Vertrauens zu der Regierung. Jetzt sei der Augenblick gekommen, die Haltung der Regierung in allgemeinen Zügen darzulegen. Die Besorgnisse beruhten nicht auf einzelnen scharf ausgeprägten Fragen, sondern auf einer tiefen Verstimmung zwischen einzelnen Staaten.

Die Regierung sei keinen Augenblick darüber zweifelhaft, daß den Verträgen die gebührende Achtung zu verschaffen sei, und sie erstrebe dies mit allen Mitteln. Sie sei in der günstigen Lage, nach beiden Seiten hin mit voller Unbefangtheit aufzutreten zu können, und mit den übrigen vereinigen sich die Bemühungen des befreundeten Englands. Die bisherige mäßige Hoffnung auf Erfolg habe sich in den letzten Tagen gesteigert.

Die Regierung habe dabei niemals ihres deutschen Berufs vergessen, in dem Bewußtsein, daß ihre Politik eine nationale sein müsse. Jedes nationale Interesse, die Unabhängigkeit und die Ehre des gemeinsamen Vaterlandes finde in Preußen warme Vertretung; für diese höchsten Güter sei das Gewicht der ganzen Kraft einzusetzen.

So auf die Ausgleichung der bestehenden Differenzen bedacht, wisse sich die Regierung in voller Uebereinstimmung mit dem Lande und seiner Vertretung, und in diesem Bewußtsein sehe sie ruhig der Zukunft entgegen. Was auch kommen möge, man werde das alte Preußen finden, den Weg verfolgend, welchen die göttliche Vorsehung mit sichtbarer Hand ihm angewiesen habe.

Diese Rede des Ministers, die hier nur in einem sehr kurzen Auszug wiedergegeben ist, wurde von der Versammlung, besonders bei der wiederholten Erwähnung des deutschen Standpunktes, mit lebhaftem Beifall begleitet. Der Präsident Schönerlin sprach unter starker Betonung des deutschen nationalen Momentes die Zustimmung des Hauses aus.

Das ganze Haus erhob sich zum Zeichen dieser Zustimmung.

## \* Noch einige Zeitungsstimmen über die Moniteurnote.

Die englische Presse geht mit dem Moniteurartikel sehr unglücklich um. Die meisten Blätter unterwerfen ihn einer

unbarmherzigen Kritik; einige bombardiren mit so großem Geschuß auf ihn los, andere beleuchten ihn mit so grellen Lichtern der Satyre, daß sich ihre Sprache nicht gut wiedergeben läßt. Eine Ausnahme macht „Morn. Chronicle“, welcher schon seit längerer Zeit den gehorsamen Diener gegen die Tuilerien macht. Wir begnügen uns mit einigen Aeußerungen der „Times“ und „Daily News“.

Die „Times“ sagt in ihrem von Ironie getränkten Artikel u. A.:

Gleich dem heidnischen Jupiter, der manchmal die Himmel mit furchtbaren Sturmwolken bedeckte, die er, derselbe Jupiter, ein andermal mit eben so großer Geschwindigkeit wieder verschleuchte, so sucht Frankreich, nachdem es uns so lange mit Gerüchten von heranziehendem Kriege geschreckt hat, uns jetzt wieder mit Tönen voll Frieden und Sicherheit einzulullen. Aber wenn ein paar Worte so leicht eine Welt beruhigen können, wie Schade, daß sie so lang auf sich warten ließen! Offen gesagt, handgreifliche Späße machen uns keinen Spaß; einen ganzen Kontinent zum Besen zu haben, das ist ein Scherz von so riesenhaftem Maßstabe, daß er aufhört, ein Scherz zu sein. Dem Himmel sei jedoch Dank, die Zeit grundloser Angst ist vorüber. ... Wir empfangen daher mit unbedenklicher Blauigkeit die Behauptung des nichtamtlichen Moniteurtheils, der merkwürdiger Weise immer für amtliche Mittheilungen vorbehalten scheint, daß die Sprache der französischen Blätter durchaus nicht mit der der französischen Regierung zu verwechseln ist; wenn dieselben auch die helle Kriegsklamme atmen, darf man deshalb nicht im entferntesten an der Erhaltung des Friedens zweifeln, bis die Regierung selbst in aller Form den Anfang der Feindseligkeiten anzeigt. Dies ist in der That eine sehr komfortable Lehre, und befreit uns von allen den düstern Besorgnissen, die uns durch „Presse“, „Pays“, „Siecle“, und vielleicht auch durch das Mundschreiben des Ministers des Innern eingejagt worden sein mögen. Wir sind nur zu gern bereit, unsere Regereien abzuschwören. Wir bekennen mit Bestimmtheit, daß wir in blinder Einbildung jene Arme, Flotte und Zeugamtröhre, die der Kaiser für die Bedürfnisse tiefen Friedens berechnet hat, als ein Heerwesen auf dem Kriegsfuß ansetzen. Wir fürchten, unser Irrthum rührte daher, daß wir keinen genug großartigen und militärischen Begriff von der wahren Natur des Friedens hatten, und daß wir nicht an den ungeheuren Militärmächten dachten, in welcher näher Verwandtschaft der Frieden zum Kriege steht. Man wird uns aber höfentlich den Wunsch verzeihen, daß es möglich wäre, die neue von Frankreich erfundene Gattung Frieden seinen Nachbarn etwas minder köstlich zu machen.

„Daily News“ charakterisirt den Moniteurartikel mit den Worten:

Der imperialistische Schriftsteller bemüht sich, alle Verantwortlichkeit für die Worte und Handlungen, die Europa in Verwirrung versetzt haben, einfach abzuschütteln. Die französische Armee sei noch nicht einmal auf vollem Friedensfuß; die Artillerie müsse geändert, die Flotte umgebaut werden, dasa! Was darüber hinausgeht, sei Träumerei, Lüge, Wahnsinn u. s. w. Eine solche Sprache ist denn doch zu hart! Also die Flugschrift „Napoleon III. und Italien“, die eine Auflage nach der andern erleben durfte und im „Moniteur“ gelobt wurde, während andere, dem Kaiser weniger angenehme Flugschriften unterdrückt wurden, hatte gar nichts zu bedeuten? Was hat Oesterreich bezogen, sich in allen Kleinstaaten Deutschlands nach Soldaten, Pferden, und Kanonen umzusehen, und was hat die wichtige Note des Grafen Buol veranlaßt? Was hat schon vor einem Monat unsern Schatzkanzler vermocht, vom

Frieden als von einer beinahe hoffnungslosen Sache zu reden, und was hat die Sendung des Grafen Cowley nach Wien nothwendig gemacht? Nein, Das ist zu arg! Frankreich kann zwischen den Vorteilen wählen, die das System offener und freier Besprechung über das System, das Heimlichkeit und Dunkelheit bietet, — aber es glaube nicht, an beiden Theilen schmelzen zu können.

Die Wiener Blätter sprechen übereinstimmend ihre Ueberzeugung über die neueste Kundgebung der amtlichen französischen Presse aus, theilen aber keineswegs alle das Vertrauen der „Dfd. Post“. Die „Presse“ sagt: „Mag das gebrochene Vertrauen und der niedergebogene Muth einer geängstigten Welt sich immerhin an den Strohalm anklammern, den der „Moniteur“ ihnen heute hinhält; wir vermögen in Worten und immer nur in Worten keine ausreichende Bürgschaft für eine friedliche Zukunft zu erblicken.“ Die „Presse“ sieht in der Besorgniß vor einem Angriff Oesterreichs, der Piemont schon kampfunfähig gemacht hätte, bevor die französische Hilfe eingetroffen, ja, der es erlaubte, der französischen Intervention schlagfertig zu begegnen, in dieser Besorgniß und der Unfertigkeit der französischen Rüstungen das geheime Motiv der Moniteurnote.

Die „Destr. Ztg.“ schließt ihre Betrachtung mit folgenden Bemerkungen:

Einkneifen halten wir uns gern an die letzte Sätze, die uns einerseits auf das diplomatische Feld, das kein blutiges ist, hinweisen, andererseits vom Ausgang der Verhandlungen die Befestigung des Friedens hoffen lassen. Wir sind gern geneigt, die ganze Demonstration als eine friedliche, und die Energie der Redeweise als ein Motiv der Befestigung derselben anzusehen. Wir wollen gern glauben, daß wir uns bisher getäuscht und Windmühlen nicht bloß für Ritter, sondern auch für Kanonen und Infanterie angesehen haben; aber nicht eine einzelnstehende Kundgebung, nicht ein bloßes Regiren können uns dazu veranlassen, Alles, was sich seit acht Wochen zugetragen, als unbedeutend und überschätzt zu erklären und zu betonen, daß wir bisher in „Einbildung, Lüge und Wahnsinn“ versunken waren. Ein Faktum beweist Nichts, am allerwenigsten, wenn dieses Faktum aus schwarzen Lettern auf weißem Papier gedruckt zusammengelegt ist. Das Zeichen der Wahrheit und Wahrhaftigkeit dessen, was der französische „Moniteur“ sagt, wird eben darin liegen, daß diese Erklärung keine einzelnstehende verbleibe. Werden ihr andere Thatfachen auf dem Fuße folgen, wird sie von andern Phänomenen begleitet sein, welche auf die Friedensliebe der französischen Regierung, auf das Streben, ihn zu erhalten, zeigen, so wollen wir aus Rücksicht der Friedensliebe uns ruhig begeben und die Situation als geheilt anerkennen. Sollte es aber diesem Artikel des „Moniteurs“ wie so vielen früheren Notizen ergeben, sollte es dabei kein Bewenden haben, oder gar bald zu dieser Deklamation ein offizielles Rattenstreich oder eine weltbeglückende Broschüre den Kommentar geben, so wird alle Welt die Schlinge erkennen und sich Niemand darin fangen lassen.

Für jetzt müssen wir jedoch Alt nehmen von dem Bekenntnisse eines Defensivbündnisses zwischen Frankreich und Sardinien. Jedermann wird erkennen, daß, in so lange ein solches bestehen darf, eine Auflösung ähnlicher Vereinbarungen zwischen Oesterreich und andern Nachbarstaaten nicht gefordert werden kann. Zudem sind unsere Verträge mit ruffigen, inoffensiven Staaten eingegangen. Frankreich aber hat sich mit einem Lande verbunden, dessen Regierung ihr Bestreben, ganz Italien direkt oder indirekt zu beherrschen, offen kundgegeben hat. Andere Verträge liegen offen aller Welt zur Einsicht vor; die franco-sardinische Vereinbarung ist mit dem Schleier der Dunkelheit umhüllt. Unsere Vereinbarung wurde zu einer Zeit geschlossen, wo Revolution und Krieg für

wegen, daß er sich vornahm, in der Stille zum Arzt zu gehen und ihn auf der Stelle zu befragen. Eine unsägliche entsetzliche Angst befiel ihn, daß der Nervenanzfall, an dem sie nach des Arztes Ausspruch litt, nur eine Redensart sein möchte, die ihn auf eine nachkommende Eröffnung von etwas unendlich und unbeschreiblich Schlimmerem vorbereiten sollte.

Der Arzt zeigte, als er Herrn Carlings Bericht hörte, keine Verwunderung und blieb bei seiner Meinung; ihr Nervensystem sei etwas gestört und ihr Gemüth habe sich unordentlich durch einen hysterischen Paroxysmus einhängen lassen; wenn in einer Woche keine Besserung eintrete, so könne man dann es mit einer Ortsveränderung versuchen; inzwischen sei aber nicht der geringste Grund zur Besorgniß vorhanden.

Den Tag darauf war sie ruhiger, sprach aber fast kein Wort. In der Nacht schlief sie gut; und Herr Carlings Glaube an den Doktor lebte sich wieder. Der folgende Morgen war der Morgen, an dem die Antwort von dem Buchhändler aus London kommen sollte. Des Oberpfarrers Stubirchle befand sich im Erdgeschloß; und als er des Briefträgers bekanntes Klopfen hörte, ging er, da ihm an dem Morgen seine Korrespondenz besonders wichtig anlag, in den Vorplatz hinaus, um seine Briefe so wie sie auf den Tisch gelegt wurden, in Empfang zu nehmen.

Nicht der Bediente hatte diesmal, wie sonst, die Hausthüre geöffnet, sondern Frau Carlings' Mädchen. Sie hatte dem Briefträger die Briefe abgenommen, und war im Begriff, mit ihnen die Treppe hinaufzugehen. Er hielt sie auf und fragte sie, warum sie die Briefe nicht wie gewöhnlich auf den Vorplatz gelegt habe. Das Mädchen, das sehr verwirrt auslief, gab zur Antwort, ihre Gebieterin habe sie Alles, was der Briefträger heute Morgen brachte, zu ihr in ihr Zimmer tragen heißen. Er nahm dem Mädchen die Briefschaften kurzweg ab, ohne weiter zu fragen, und ging in seine Studirstube zurück.

Bis zu dieser Zeit war ihm nicht ein Schatten von Argwohn aufgestiegen. Bis daher hatte sich für jeden ungewöhnlichen Vorgang der letzten

drei, vier Tage eine einfache begriffliche Erklärung ergeben. Dieser letzte Umstand mit den Briefen aber blieb unerklärlich. Trotzdem war es, selbst jetzt, nicht Misstrauen gegen seine Frau, was ihn innerlich geschäftig bewegte — dazu liebte er sie zu zärtlich und zu stolz, eine solche Empfindung zu hegen — das Gefühl war mehr das eines unbegreiflichen Uebertraufens. Er hätte zu ihr gehen, sie fragen, eine befriedigende Antwort erdalten, und damit Alles abgethan sehen mögen. Aber eine Stimme sprach in seinem Innern, die sich früher nie hatte vernehmen lassen, eine Stimme mit einer nicht abzuleugnenden Warnung darin, die da sagte: Warte, und sieh deine Briefe erst an!

Er legte sie auf dem Tische auseinander mit Händen, die bebten — er mußte nicht, warum? Unter ihnen befand sich die ältere Nummer der Times, wegen deren er nach London geschrieben hatte, mit einem Briefe des Buchhändlers, worin ihm dieser mittheilte, wie das Exemplar aufgetrieben worden sei.

Er schlug das Blatt auseinander mit einem dunkeln Gefühl der Besorgniß, als er fand, daß jene Zuschriften an den Herausgeber, nach denen er eifrig getrachtet hatte, und jene Vervollständigung des defekten Bandes, die ihm so eifrig angelegen war, nun für ihn Dinge von untergeordneter Wichtigkeit geworden waren. Eine unerklärliche Neugierde über den Inhalt der Nummer überhaupt war jetzt allein, was ihn trieb und fesselte. Er breitete das Riesenblatt vor sich hin auf den Tisch.

Die erste Seite, auf die sein Auge fiel, war die Seite rechter Hand. Sie enthielt gerade jene Zuschriften — drei an der Zahl — welche zu sehen er einst so begierig gewesen war. Er versuchte, sie zu lesen; allein keine Anstrengung vermochte seine schweifende Aufmerksamkeit festzuhalten. Er blickte seitwärts, hindüber nach der Seite linker Hand. Es war die Seite mit den sogenannten Leitenden Kritiken.

Es waren ihrer drei. Der erste betraf auswärtige Politik, der zweite behandelte mit beifühendem Witz eine neuerliche Abstimmung im Oberhaus; der dritte war einer jener Aufsätze über soziale Vorgänge und

## \* Kg. Geschieden!

(Fortsetzung.)

Ihr Zimmer war noch immer verdunkelt, und sie noch immer auf dem Sopha ruhend. Ueber die seltsame Nummer machte sie keine Bemerkung; aber Herr Lambert und sein Billel aber äußerte sie sich mit der entschiedensten Beachtung; der hochtrabende alte Narr sei natürlich ganz im Irrthum, und das einzig Angemessene sei, den Band auf der Stelle zurückzuschicken und keine Notiz weiter von Jenem zu nehmen.

„Er wird auch zurückgeschickt werden“, sagte Herr Carlings, „aber erst wenn die seltsame Nummer wieder an ihrem Ort ist.“ Und dann erzählte er ihr, was er gethan hatte.

Die Wirkung dieser einfachen Mittheilung auf Frau Carlings war eine so außerordentliche und so unerklärliche, daß Herr Carlings ganz entsetzt da stand. Zum ersten Mal seit ihrer Heirat sah er sie außer sich, aufstammend ... Sie fuhr vom Sopha auf, und schritt, wie von Sinnen, im Gemach umher; schalt ihn, daß er auch nur die leiseste Einräumung an Herrn Lambert's unverschämte Annahme, als sei der Oberpfarrer zu tabeln, mache; hätte sie nur jenes Billel in die Hände bekommen können, so wollte sie schon ihres Gatten Würde und selbständige Stellung bedacht und es ins Feuer geworfen haben! Hoffentlich sei die Nummer der Zeitung nicht aufzutreiben! ja, gewiß würde sich die Nummer nach so langen Jahren nicht finden lassen! Der Einfall, sich auf die Art als im Unrecht anzuerkennen, während er doch sich im Recht wußte! Es war fast zum Lachen — nein! es war wirklich zum Lachen! Und sie warf sich wieder auf das Sopha und brach plötzlich in ein Gelächter aus. Bei dem ersten Wort einer Segenvorstellung jedoch, das von ihres Gatten Lippen fiel, wandelte sich wieder ihre Stimmung im Nu um. Sie sprang abermals auf, küßte ihn leidenschaftlich, unter strömenden Thränen, und bat ihn flehentlich, sie allein zu lassen, damit sie wieder zu sich komme. Er verließ das Zimmer so ernstlich erschreckt über-

lange verschwunden schienen; Frankreich und Sardinien verbanden sich in einem Augenblicke, wo man uns beide genannte Uebel auf den Hals zu hegen droht. Wer bürgt uns dafür, daß in diesem Uebereinkommen nicht Stipulationen sind, die den Verträgen von 1815, der Basis des jetzigen Völkerechts, zuwider sind? In so lange wir das Dasein, aber nicht den Inhalt dieser Konvention kennen, ist es absurd, uns von der Revision unserer Verträge zu sprechen.

### Deutschland.

**Heidelberg, 10. März.** Mit Ende dieser Woche werden die Vorlesungen an der Universität insgesamt beendigt sein; einzelne Professoren haben schon geschlossen, und es ist denn auch schon ein Theil der Studenten abgereist. — Die Begehung des Jubiläumstages für Hr. Geh. Rath Prof. Mittermaier ist wegen der Ferien, in die es eigentlich fallen würde, auf die erste Hälfte des Monats Mai verlegt worden. Universität wie Stadt werden dasselbe gehörig zelebriren. — Es scheint nun gewiß zu sein, daß Hr. Prof. Schenkel den Ruf nach Bonn annehmen wird. — Man hätte gehofft, daß die Dampfschiffahrt auf dem Neckar bis zum 1. d. M. ins Leben treten werde, allein bis jetzt ist diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen. Wahrscheinlich wird die Eröffnung der Fahrten am 15. d. M. stattfinden.

**Von der Bergstraße, 10. März.** Die Bauern freuen sich nicht minder über die neuesten Reuivertnoten, als über die schönen Aussichten für eine reichliche Ernte. Die Winterjaaten sind sehr schön aufgegangen, haben weder durch Frost noch Ungeziefer gelitten; auch ist der Boden jetzt schon gelockert, um die neuen Saaten aufzunehmen. Auch die Obstbäume sehen vorzüglich aus und versprechen eine reiche Blüthe. Was den Weinstock anbelangt, so sind die Hoffnungen auf einen abermaligen guten Herbst nicht unbegründet, denn der Charakter dieses Frühjahrs ist günstig und das Rebholz, zumal auf tiefgründigen Böden, ganz reif geworden; weniger zufrieden ist man mit letztem auf leichtem, sandigem Boden, wo die ungewöhnliche Trockenheit während der beiden letzten Jahre die nötige Entwicklung des Holzes verhindert hat. Der Rebsbau hat in hiesiger Gegend sehr nachgelassen, auch vertritt sich derselbe, wie man sagt, mehr mit dem System der Brache, die hier jetzt ganz aufgegeben ist. Die Händler beziehen daher jetzt größtentheils ihren Rebsbedarf aus Frankreich und zahlen hierfür nicht mehr als 21 fl. pr. 200 Pfund. Vom vorjährigen Tabak sind noch ziemlich bedeutende Quantitäten vorhanden; es wäre zu wünschen, daß dieser Handel, welcher große Summen in der Pfalz in Umlauf bringt, wieder eine größere Bewegung erlangen würde.

**Kehl, 9. März.** Gestern Abend 1/8 Uhr geriethen zwei zusammengeketete Schiffe, worauf ein zum Einrammen der Pfähle zur provisorischen Rheinbrücke befindliches Schlagwerk sich befand und welche an besagter Brücke angebracht waren, aus irgend einer bis jetzt unbekanntem Ursache in Brand. Dieselben wurden sofort von den Arbeitern der Brücke losgemacht und ihrem Schicksale überlassen, worauf dieselben brennend rheinabwärts trieben. Die brennenden Schiffe wurden ungefähr 1/4 Stunde von hier auf die westliche Ufer auf den Sand getrieben, wo sie sitzen blieben und abbrannten. Man schätzt den Werth der also verunglückten Schiffe, das Schlagwerk abgerechnet, auf 4000 Fr. Glücklicher Weise ist kein Menschenleben zu Grund gegangen.

**Konstanz, 8. März.** In der I. Quartalsitzung des Schwurgerichts dahier kommen folgende Fälle zur Verhandlung:

- 1) Am Montag den 28. d. M. die Anklage gegen Joseph Gitschler von Heudorf, Amts Messkirch, wegen Raubs und Erpressung, sowie gegen dessen Stiefsochter Anna Maria Schreiber von dort, wegen Beihilfe;
- 2) am Dienstag den 29. d. M. die Anklage gegen Adolph Weich von Möhringen, Amts Engen, wegen Tödtung.

**Konstanz, 9. März.** Der Karneval ist eine Zeit toller Wirklichkeit, in der die Thorheit einen Freipaß hat und die menschlichen Gelüste sich Etwas herausnehmen, erst über die Gebühr, um sich für die folgende Abstinenz zu entschädigen. Laßt aber, Ihr gestrengen Sittenrichter, die Fastnacht nur

gellen mit ihrer lauten Fröhlichkeit, mit ihren Narrenstreichen und Festgelagen, mit ihrer neckischen Mummerei und ihren lustigen Sprüngen, der Aschermittwoch löst sie nur zu bald ab, der Aschermittwoch folgt der Fastnacht auf der Ferse. Der Mensch will Veränderung, Abwechslung, Mannichfaltigkeit, gesellige Belustigung und fröhliches Treiben; er wird es in seinem tagtäglichen Leben müde, immer zu sein, was er ist und scheint; er verwandelt sich gerne zum Scherz und am allerliebsten in sein Gegenheil und spielt die angenommene Rolle zu seiner und Fremder Belustigung. Die unteren Stände steigen zu den höheren hinauf, während diese ein Vergnügen daran finden, zu jenen hinabzusteigen. Die Damen werden Kammermädchen, die Jofen werden Damen, die Vornehmen bürgerlich gemein, der Gemeine standesmäßig vornehm. Jeder fällt sich darin, zu sein, was er nicht ist. Es sind die gutartigsten und genießbarsten aller Narren, diese Schalks- und Fastnachtsnarren, und wollte der Himmel, die Wissenschaft und der Glaube hätten keine schlimmeren aufzuweisen! Zu dieser allgemeinen Betrachtung wurden wir veranlaßt durch die Zeitverhältnisse und den diesjährigen Karneval, der seit 12 Jahren nicht mehr mit so vieler Heiterkeit, Fröhlichkeit und Gemüthlichkeit gefeiert wurde, wie diesmal hier. Am 2. d. M. wurde im Theaterfaule von hiesigen Einwohnern eine gelungene masfirte Vorstellung gegeben, wobei Jungfrau Konstantia, wie sie war und werden wird, eine Hauptrolle spielte. Am Fastnachtmontag war ein sehr schöner Maskenzug, woran alle Stände Theil nahmen. Wir betrachten derartige Vorkommnisse als erfreuliche Zeichen der Rückkehr in die guten alten Zeiten von 1848.

**Stuttgart, 8. März. (Sch. M.)** Einem unserer Abgeordneten ist folgendes Schreiben zugekommen, welches der auf dem Lande wohnende Adressat uns als erfreulichen Beleg dafür mitgetheilt hat, wie herzlichen Widerhall die Eingaben unserer Abgeordneten in Oesterreich gefunden haben, und wie warm und begeistert jetzt eine Gesinnung alle wahrhaft deutsch fühlenden Männer zum Schutze des großen Vaterlandes vereint:

Wien, den 1. März 1859. Die Eingabe der 39 Abgeordneten der württembergischen Abgeordnetenkammer an den kaiserlichen Ausschuss hat auf alle österreichische Militärs tiefen Eindruck gemacht, so daß wir beschließen: Einer von uns soll an einen der H. Abgeordneten schreiben und unsere innigste Anerkennung des edlen deutschen Patriotismus an den Tag legen. Wir glauben, es fühlten alle deutschen Herzen gleich, und eingedenk früherer schwerer Zeiten werden alle deutschen Völker vereint dem gemeinlichen Feind nicht nur kräftigst widerstehen, sondern auch, wenn er es wagen sollte, deutschen Boden anzugreifen, denselben bis ins Herz verfolgen und auf lange, wie er es verdient, demüthigen. Wir waren zum Theil Zeugen der württembergischen Tapferkeit 1815, und mit Jubel würden wir auf einem Schlachtfeld vereint die alten Waffenbrüder begrüßen, zum Kampfe gegen fremde, unerträgliche Anmaßung, zum Kampfe für unsern ritterlichen Perser, fürs deutsche Vaterland.

Die patriotischen Eingaben der Gewerbevereine in allen Theilen des Landes dauern fort.

**Stuttgart, 10. März. (St. Tzbl.)** Neuesten Nachrichten zufolge wird unser König am 20. oder 21. dieses Monats von Wizza abreisen.

**Darmstadt, 8. März.** Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine Verordnung, betr. die Musterung, Abschätzung und Aushebung der für den Kriegsgebrauch nötigen Pferde.

**Frankfurt, 7. März. (Köln. Ztg.)** Von Linz kam gestern Nachmittag eine Privatbescheide hieser, welche große Lieferungen für ein dort aufzustellendes Armeekorps in Aussicht stellt. — Seit einigen Tagen werden ziemlich große Ankäufe von Blei am hiesigen Orte effectuirt.

**Limburg, 7. März. (N. V. Ztg.)** Bei der heute durch das hiesige Domkapitel vorgenommenen Wahl eines Domdechanten wurde der gegenwärtig als Landesabgeordneter in Wiesbaden weilende Dekan Jost von Königstein erwählt.

**Hannover, 4. März. (H. C.)** Ein Schreiben des Kaisers der Franzosen, das durch den französischen Gesandten am hiesigen Hofe unserm König gestern in besonderer Audienz überreicht worden, enthält nach hier umlaufenden

den Gerüchten beruhigende Versicherungen in Bezug auf die Besorgnisse wegen Verlegung der deutschen Nationalität von Seiten Frankreichs.

**Hannover, 7. März.** Der Schluß der diesjährigen ständischen Diät wird kaum vor dem 20. d. M. zu erwarten sein.

**Oldenburg, 6. März. (W. Z.)** Am 14. d. M. wird in Folge der seit dem 1. Nov. v. J. ins Leben getretenen Justizreform hier die erste Schwurgerichtssitzung gehalten werden. Wie man hört, haben sich an mehreren Orten nach dem Vorgange in anderen Ländern Vereine gebildet, um den ausgelosten Geschwornen die durch das Amt entstehenden Kosten mit tragen zu helfen.

**Jhehoe, 7. März. (Nat. Z.)** In der am Sonnabend Abend stattgefundenen letzten geheimen Sitzung der Ständeversammlung hatte man sich dahin geeinigt, daß nur in der Vorberatung über den Verfassungsentwurf eine etwaige Diskussion gestattet sein solle. In der heutigen Sitzung währte die Berichtsverlesung und Vorberatung fast fünf Stunden. Der königl. Kommissär erklärte sich gegen die Anträge des Ausschusses, und legte (wie schon kurz erwähnt) Protest ein gegen die Herbeiziehung schleswig'scher Angelegenheiten in den Kreis der Verathung. Er werde an solchen Verhandlungen nicht Theil nehmen. Der Berichterstatter Reindke forderte den königl. Kommissär auf, seine etwaigen speziellen Bemerkungen in der Vorberatung mitzutheilen. Der königl. Kommissär aber schwieg. Am Schluß der warmen und würdevollen Debatte wiederholte der Präsident das Ersuchen des Berichterstatters an den königl. Kommissär; derselbe aber schwieg. Hierauf der Präsident: Er glaube, die Versammlung habe das Ihrige gethan; er müsse Das laut erklären, um zu konstatiren, daß die Versammlung heute vergeblich ihre Hand zum Frieden geboten. Die ganze Versammlung erhob sich einmüthig zum Zeichen der Beipflichtung.

**Jhehoe, 9. März. (L. D. d. N. Z.)** Ständeversammlung. Die sämtlichen Anträge des Verfassungsausschusses wurden heute angenommen.

**Berlin, 8. März.** Nach einer aus Rom hier eingegangenen Privatnachricht werden der König und die Königin in nur noch bis Ende d. M. in Rom verbleiben und alsdann eine Weiterreise antreten, deren Ziel aber bis jetzt noch nicht bekannt ist. Die Rückkehr nach Berlin ist noch auf Ende Mai bestimmt. — Die Kommission, welche das Ehegesetz beräth, hat die beiden ersten Paragraphe desselben erledigt; eine Verschmelzung in einen, welche erwartet wurde, hat nicht stattgefunden; doch ist die Fassung in einer, wie es heißt, von dem Abg. Wengel herrührenden Weise so amendirt, daß die Zivilhe mit der kirchlichen Ehe in volle Parität gesetzt ist.

**Berlin, 8. März.** Der „N. Fr. Ztg.“ wird von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß es Lord Cowley in Wien gelungen ist, einen Boden zu gewinnen für die diplomatischen Unterhandlungen, welche demnächst gepflogen werden sollen. Zwar stehe noch nicht fest, wann und wo diese Verhandlungen stattfinden werden, doch sei bereits von allen Seiten ausgesprochen worden, daß man geneigt dazu sei. Vermuthlich werde es also zu einer Konferenz wegen der italienischen Angelegenheiten kommen, wobei das genannte Blatt nur den dringenden Wunsch ausdrückt, daß dieselbe nicht in Paris, sondern in Berlin oder London stattfinden. Wien nennt die „N. Fr. Ztg.“ hierbei nicht, „wegen der besondern Stellung gerade Oesterreichs zu der diesmaligen Frage.“ Mögen (so schließt die erwähnte Zeitung) auf der Konferenz namentlich die zunächst unbetheiligten Mächte Preußen, England und Rußland entschieden und fest zusammenhalten; ihrer gemeinsamen Aktion und ihren gemeinsamen Forderungen gegenüber würde Frankreich sich doch befinden, die Ruhe Europa's zu fördern. — Es ist schon bemerkt worden, daß die vom Abgeordneten Hrn. v. Arnim beabsichtigte Interpellation wahrscheinlich ganz unterbleiben wird. Der Inhalt derselben war vorläufig also festgesetzt:

Die fortdauernde und von Tag zu Tag sich steigende Spannung der politischen Verhältnisse zwischen zwei europäischen Großmächten, so-

Antliegen, welche den Ruf der Times so groß und ehrenhaft über alle Befreiung und alle Nebenbuhlerschaft hinaus heben lassen.

(Fortsetzung folgt.)

— Als ein Beweis, wie in Rußland bei seinem jetzigen freieren Anstehen der Literatur mit patriotischem und im ersten Anlauf über das richtige Maß hinausgehendem Eifer die heimliche Schriftstellerrei bezaht wird, sei folgendes Kuriosum erwähnt. Das Manuscript „Dobromow“, Gontscharow's letzter Roman, wofür ein Buchhändler 20,000 Fr. geboten hatte, ward vom Grafen Besborodki schon beinahe für 30,000 Fr. erstanden, der damit dem „Kustofe Slowo“ ein Geschenk machen wollte, als der unternehmende Kraszewski für den Roman 40,000 Fr. bot, für welche Summe er denn nun — ein Roman auf dem Wege des Meißgebotes — den wäterländischen Annalen zugeschlagen wurde. Bis jetzt ist erst der Anfang des Romanes erschienen; das Publikum ist aber der Meinung, daß auch das Ertrag für den Roman zu hoch gewesen sei, geschweige dasjenige, wofür der „Dobromow“ erhandelt ward.

— In Paris soll ein Artillerieunteroffizier ein neues Geschütz erfunden haben, mit welchem man im Stande sei, vom Mountainartee aus das linke Rheinufer zu beschießen.

— Hannover, 6. März. (W. Z.) Unser Theaterpublikum hat ausgiebigen Unterhaltungsgenuss gewonnen durch die Neuigkeit, daß der Sänger Niemann und die Schauspielerin Seebach ihre Entlassung eingereicht haben. Pekuniäre Rücksichten können nicht das Motiv dieses Schrittes sein, da das Künstlerpaar zusammen einen Jahresgehalt von 10,000 Thlr. bezieht (fast so viel also, wie drei Minister) und daneben die Früchte eines sechsmonatlichen Urlaubs zu pflücken hat; man hört

denn auch, daß beide Entlassungsgesuche durch einen Zwischenfall Niemann's mit dem Intendanten veranlaßt worden.

— Mannheim, 7. März. Wie sehr durch die kriegerischen Rüstungen Frankreichs die öffentliche Stimme in Deutschland sich gegen dasselbe erhoben hat, davon lieferte die gestrige Darstellung von Vorkings, Czgar und Zimmermann einen neuen Beweis. Bei der Stelle, in welcher der Bürgermeister hinsichtlich des französischen Gesandten zu sagen hat: „Was! mißt sich denn Der auch hinein? muß das Volk in Alles seine Nase stecken!“ — eine Stelle, die sonst nur belacht wurde, brach ein Beifallskrumm los, der fast nicht enden wollte.

— Vor dem Appellhofe in Brüssel wurde ein junger Mensch, welcher mit einem Pfeile einen Fasan in fremder Jagd erschossen hatte, zu 100 Fr. Strafe und 6 Tagen Gefängnis verurtheilt und sein Vater subsidiarisch verantwortlich für die Kosten erklärt. Das Gericht in Antwerpen hatte ihn freigesprochen, die Staatsbehörde aber Berufung gegen dieses Urtheil eingelegt.

— Am 1. März war die zur Einsegnung von Kunstwerken für die Pariser Ausstellung anberaumte Frist zu Ende. Im Ganzen gingen 4150 Gemälde ein, wozu noch etwa 2000 Nummern von Künstlern, denen längere Fristen bewilligt wurden, kommen. Von ausländischen Künstlern haben besonders Holländer und Belgier sich betheiliget; Italien bietet wenig. Die englischen Künstler werden in corpore auftreten und in einem besondern Saale ausstellen, da sie sich der französischen Jury nicht unterwerfen wollten, sondern eine englische Jury in London gebildet haben, der sie ihre Bilder einsegnen und die dann die Gesamtheit der gut befundenen Kunstwerke nach Paris befördert.

— Französische Landwirthe empfehlen das Pfropfen der Aushäute, für deren Verdrängung noch gar wenig geschehen.

— Der Staat Neu-York verwendet jährlich 3,792,948 Dollars auf 11,537 Schulen, welche 26,153 Lehrer, unter denen nur 8266 männliche, beschäftigen.

— Ein amerikanischer Schriftsteller bezeichnet die gewöhnlichen Radies, die Nichts verstehen, als im Koching Chair zu sitzen und sich bedienen zu lassen, also: „Ein Bündel physischer Pflanzkraft, eingewickelt in kostspielige Ellenwaaren.“

— Die Glockensignal-Apparate, welche auf der Kaiserin-Elisabeth-Eisenbahn als sehr nützlich sich bewähren und besonders bei Nebel, wenn die optischen Signale nicht wahrgenommen werden können, gute Dienste leisten, werden nun auch längs der Rheinbahn aufgestellt werden.

— Aus Venedig meldet die „Dok. Corr.“ vom 4. d. M.: Die Faltung der Bevölkerung ist fortwährend ganz befriedigend und verläßt der Karneval in gewohnter Heiterkeit. Die internationale Kommission bezüglich der Verbindung der österreichisch-sardinischen Eisenbahnen in Mailand hat sich nach Vollenbung ihrer Arbeiten am 3. d. M. aufgelöst.

— Auf dem Gütli am Vierwaldstätter-See soll ein Gasthof erbaut und dadurch diese Wiege der schweizerischen Freiheit entweiht werden. Um Dies zu verhindern, hat die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft diese Felsenwiese um den Preis von 55,000 Fr. zu Händen der Nation an sich gebracht.

wie die nöthigen großen Kriegsvorbereitungen derselben machen die Erhaltung des Friedens in Europa je mehr und mehr unwahrscheinlich. Es muß vorausgesetzt werden, daß Preußen für den Fall, daß seine im Verein mit andern unbetheiligten Großmächten eingelegten vermittelnden Bemühungen sich fruchtlos erweisen sollten, rechtzeitig die geeigneten Vorkehrungen getroffen haben wird, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein, und daß es sich fortgesetzt dieser Fürsorge widmet. Und es kann zugleich nicht bezweifelt werden, daß Preußen nach seinem erkannten Beruf als europäische und deutsche Großmacht entschlossen ist, seine, sowie des gemeinsamen Vaterlandes Ehre und Interessen gegen unprovocirte Angriffe oder ungerechtfertigte Zumuthungen durch thätige und energische Einsetzung seiner ganzen Macht im Verein mit dem verbündeten Deutschland nach allen Seiten hin zu wahren und zu schützen. Wenn anerkannt werden muß, daß unsere hohe Staatsregierung bisher keinen dringenden Anlaß hatte, sich über die angeregten Punkte öffentlich zu äußern, so scheint jetzt der Moment gekommen, wo eine desfallsige geeignete Erklärung von hohem Werth sein könnte, und jedenfalls wesentlich zur Beruhigung des Landes, sowie des gesammten Deutschlands, welches erwartend auf Preußen blickt, beitragen würde, indem dadurch der Möglichkeit Raum gegeben wäre, dem gemeinsamen Vaterlande die Segnungen des Friedens zu erhalten, und zugleich die Zuversicht gewährt würde, daß Dies nur unbeschadet der Ehre und Würde Preußens und Deutschlands geschehen werde. Aus diesen Gründen wird die gegenwärtige Interpellation unter Vorbehalt näherer Motivirung an das hohe Staatsministerium gerichtet.

Die in der vorstehenden Interpellation bezeichnete Politik ist wesentlich verschieden von derjenigen, welche in der Broschüre „Preußen und die italienische Frage“ befürwortet wird.

**Danzig, 4. März. (D. D.)** Die k. Intendantur der Marinestation der Däner hierseits ist eifrig mit der Ausrüstung eines Theils der Flotte beschäftigt, welche Ende April oder Anfangs Mai nach den ostasiatischen Gewässern abgehen soll. Das Geschwader ist zur Begleitung eines zur Abschließung von Verträgen mit China und Japan demnächst zu ernennenden Gesandten bestimmt.

**Wien, 6. März. (Köln. Z.)** Es ist ein eigenthümlicher Zufall, daß, so oft der „Moniteur“ eine Friedensversicherung veröffentlicht, von hier aus eine kriegerische Maßregel verfügt oder doch vorbereitet wird. Die Absendung des 3. Armeekorps nach Italien, die Verstärkung der Besatzungen, die Einberufung der beurlaubten Mannschaften erfolgten fast gleichzeitig mit derartigen Kundgebungen des offiziellen Blattes von Frankreich. Nüchtern verhält es sich mit dem Moniteurartikel vom 5. März. Er soll augenscheinlich die Gemüther beruhigen, indem er den kriegerischen Befehlungen entgegentritt. Hier in Wien aber wird der Beschluß gefaßt, auch die erste Armee auf den Kriegsfuß zu setzen, indem man die beurlaubten Mannschaften unter die Fahnen ruft.

**Wien, 7. März. (N. Korr.)** Der Moniteurartikel hat nichts Anderes vermocht, als die Börse in eine günstige Stimmung zu versetzen. Nicht nur, daß sich Gleiches von unsern Regierungskreisen nicht berichten läßt, muß im Gegentheil hervorgehoben werden, daß die neueste Kundgebung des amtlichen Organs der französischen Regierung als einer jener diplomatischen Theatercoups aufgefaßt wird, an denen die Tuilerienpolitik so reich ist. Wenn auch die Spekulationspapiere in Folge der Moniteurnote rapide Sprünge nach aufwärts gemacht haben, so sind dennoch die fortwährenden Rückstufen das sicherste Anzeichen, daß das Wiener Kabinett von der Friedenspredigt des „Moniteurs“ nicht viel Notiz zu nehmen geneigt ist. Gesehen ist der Befehl zur schleunigen Absendung zahlreicher Raketenbatterien nach Italien erlassen, und heute schon sind mehrere Batterien dieser furchtbaren Geschützgattung mit der dazu gehörigen Bedienungsmannschaft auf der Südbahn abgegangen. Die Umlauftransporte nach Italien aus Böhmen, Mähren und Ungarn dauern ununterbrochen fort. — Lord Cowley erwartet morgen neue Instruktionen aus London und dürfte am 10. d. M. seine Rückreise antreten.

**Wien, 7. März.** Fürst Metternich hat in den letzten Tagen einen Besuch des k. englischen Gesandten, Lord Cowley, erhalten. — Gestern Nachmittag starb der Feldzeugmeister Vincenz Febr. v. Augustin im 79. Lebensjahre. Der Verstorbene hat sich als Direktor des gesammten Artilleriewesens in Oesterreich viele Verdienste um diese Waffe erworben, und war erst vor kurzem in Disponibilität versetzt worden.

**Wien, 8. März.** Die „Wiener Ztg.“ scheint von der amtlichen Ablösung der französischen Rückstellungen durch den „Moniteur“ nicht überzeugt worden zu sein. Ihr heutiges Abendblatt bringt folgende, angeblich französische Nachrichten hierüber. Fünf Divisionen sind bereit, um ins Feld zu ziehen. Die erste kommandirt General Renault; die zweite General Luyz de Pelissac; die dritte General Bonat mit den Brigadegenerälen Collineau und Vataille; die vierte General Basse Esterhazy mit den Brigadegenerälen Dfanelle und Saurin; die fünfte besteht aus den Garderegimentern. Das 2., 11. und 14. Artillerieregiment sind bestimmt, mit diesen fünf Divisionen zu ziehen. Die Avantgarde würde General Bourbaki befehligen mit dem General Paribuneau an der Spitze von zwei Kavalleriedivisionen. General Niel ist zum Chef des Generalstabs ausersehen.

**Wien, 9. März. (L. D. v. Jff. Bl.)** Das Abendblatt der gestrigen amtlichen „Wien. Ztg.“ enthält eine ausführliche Reduktion für die vollständige Aufrechterhaltung der österreichischen Spezialverträge mit Toskana und den übrigen italienischen Staaten. Die Verträge mit Toscana, Parma und Modena beruhen auf wechselseitigem Souveränitätsrecht, seien durch die österreichischen Heimfallsrechte begründet und sicherten den österreichisch-italienischen Besitzstand selbst. Der Zusatzartikel des Vertrags mit Neapel in Betreff der Gleichheit des Regierungsprinzips sei thatsächlich antiquirt und könnte von den Kontrahenten aufgegeben werden. Uebrigens vertheidigt Oesterreich in der Aufrechthaltung dieser Verträge nicht allein sein Recht und

sein Besitzthum, sondern auch die Grundlagen der Selbstständigkeit und Freiheit der europäischen Staatenfamilie überhaupt.

**Triest, 3. März. (Tr. Z.)** Wie wir hören, sind kürzlich in London österreichische Schiffe gegen Kriegsgefahr mit einer Prämie von 3/4 Proz. pr. M. versichert worden.

### Italien.

**Turin, 5. März.** Hr. Gladstone ist vor einigen Tagen hier eingetroffen. Ein zweites Ansehen soll bevorstehend sein. Die Kammer, heißt es, werde sich nächstens verlagern. — Die Hoffnung auf die französische Unterstützung beginnt zu schwanken, denn es soll der französische Gesandte mit Instruktionen zurückgekommen sein, Piemont zu einer ruhigeren Haltung zu bestimmen. — Die Garnison von Genua ist nach Novi befehligt. Auch in Savoyen und Sardinien sind die stehenden Garnisonen zum Abmarsch beordert; die hiesige Garde in nächster Woche mobil werden, worauf die Nationalgarde Dienst thun wird.

**Turin, 9. März. (L. D. v. A. Z.)** Die „Gazz. Piemont.“ zeigt an, daß, nachdem Oesterreich die Beurlaubten seiner italienischen Armee einberufen, die Regierung ebenfalls die beurlaubten Kontingente unter die Waffen gerufen habe.

**Florenz, 3. März.** Der neue englische Gesandte, Hr. Campbell Scarlett, hat seine Beglaubigungsschreiben überreicht.

**Rom, 1. März.** Der Neffe des Königs von Abyssinien ist mit seinem Beichtvater hier angekommen und hat Sr. Heiligkeit das katholische Glaubensbekenntnis seines Oheims überreicht. In einigen Tagen wird derselbe nach Paris reisen.

### Frankreich.

**Paris, 8. März.** Graf Walenski richtete an die Vertreter Frankreichs im Auslande ein Zirkular, worin sie angewiesen werden, die in der Moniteurnote vom Samstag dargelegten friedlichen Ideen noch des Weitern zu entwickeln. Eine bestimmte Zusage, die Verträge von 1815 unverbrüchlich zu achten — sagt der „Schw. M.“ — würde am meisten wirken; eine derartige Versicherung fehlt im bekannten Moniteurartikel wie in der Prorede; so lange sie nicht gegeben und durch Handlungen bekräftigt wird, dürfte das Mißtrauen gegen die Arbeiten zur Umformung der französischen Artillerie und Marine, welche nach dem „Moniteur“ noch mehrere Jahre fortdauern sollen, nicht so bald verschwinden. — Schon früher hatte die „Allg. Ztg.“ gerüchweise mitgetheilt, Mazzini habe zu Paris in der Rue de Courcelles in der Bekleidung eines Gendarmen eine Unterredung mit dem Prinzen Napoleon gehabt. Neuerdings erklärt sie dieses Gerücht für eine „leider nur zu wahrhaftig zuverlässige Angabe“. Uebrigens hat Mazzini seine Anhänger abermals gewarnt, Hoffnungen auf eine französische Intervention in Italien zu bauen. — Daß an dem neuesten Umschwung, Schwankung, Schachzug — oder wie man's nennen will — auch England seinen Antheil habe, versichern mehrere Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ Der Eine sagt, Lord Derby soll einen Freund zum Kaiser mit der „Warnung in extremis“ geschickt haben. Ein Anderer schreibt: Im Laufe vergangenen Freitag sind in Zwischenräumen zwei Depeschen hier eingelaufen, in Folge deren Walenski zweimal zum Kaiser gerufen wurde. Die eine Depesche kam aus Wien, die zweite vom Marschall Pelissier in London. Außer diesen zwei telegraphischen Hauptgründen lieferte die Budgetkommission dadurch einen dritten, daß sie absolut verweigerte, an die Prüfung des Etats zu gehen, bevor sie nicht eine kategorische Erklärung über Krieg oder Frieden erhalten habe. — Die Demission des Prinzen Napoleon wird mit der famosen Moniteurnote in direktem Zusammenhang gebracht. Nach ihrem Erscheinen — schreibt man der „Köln. Ztg.“ — gab der Prinz beim Ministerrath dem Kaiser seine Absicht kund, sein Portefeuille niederzulegen. Derselbe weigerte sich jedoch, seine Demission anzunehmen. Tags darauf reichte sie aber der Prinz von neuem ein, und der Kaiser nahm sie an. — Zu gleicher Zeit drückte er dem Prinzen sein tiefes Bedauern aus, indem er hinzufügte, daß er dessen Beweggründe begreife und ehre. Das gute Verhältnis zwischen dem Prinzen und dem Kaiser soll durch dessen Demission nicht gestört worden sein.

**Paris, 9. März.** Der „Constitutionnel“ kanzelt heute Hannover ab, weil es eine große Rolle spielen wolle, wie z. B. in der holländischen und jetzt in der italienischen Frage. Es suche dadurch den Blick von seinen innern, noch aus dem 15. Jahrhundert datirenden Zuständen abzulenken. Man fragt billig: was gehen denn dem Herrn „Constitutionnel“ — dessen Name schon eine Ironie auf die jetzigen Verfassungsverhältnisse Frankreichs ist — die innern Zustände Hannovers an? Uebrigens ganz gut, diese Sprache; sie öffnet dem deutschen Volk immer mehr die Augen. Auch das soll nicht unverzeichnet bleiben, daß dasselbe Blatt die Kundgebungen des übrigen Deutschlands ein „Brummen von Schweißfliegen“ nennt und Bayern droht. — Einzelne Provinzialblätter behalten fortwährend mit Muth einen ruhigen und würdigen Ton bei. Dabin gehört der schon einmal erwähnte „Courr. de Lyon“. Dieses Blatt sucht heute das Unpraktische eines Kongresses zur Lösung der italienischen Frage darzutun. Es macht darauf aufmerksam, daß dabei nicht bloß Sardinien, sondern auch die andern italienischen Staaten, ja des Kirchenstaates wegen noch andere katholische Staaten vertreten sein müßten. Da sei es denn doch noch sehr zweifelhaft, ob die französisch-sardinische Ansicht durchdringen werde. Die „Charrente Napoléonienne“ warnt vor der schweigenden oder servilen Provinzialpresse. Die Regierung möge, wie es zur Zeit Karls M. geschah, ihre missi dominici durch das Land schicken; dann werde sie die Wahrheit erfahren.

Es heißt, Prinz Napoleon habe Hr. Chasseloup Laubat zu seinem Nachfolger als Minister von Algerien

und den Kolonien vorgeschlagen. — Verschiedene Truppenbewegungen nach dem Süden, die beschlossen waren, sollen nun abbestellt sein. — Der französische Gesandte in Berlin, Marq. v. Moustier, ist nächste Woche in Paris erwartet. — 3proz. 68.75. Cred. Mob. 815—800. Df 680—687.50.

### Großbritannien.

**London, 8. März.** Ueber Poerio's und Gefährten am Sonntag erfolgte Ankunft in Cork oder Queenstown sind zwei neue Telegramme eingelaufen. Die Meuterei auf dem „David Stuart“ fand gleich in Cadix statt. Die aus 17 Matrosen bestehende Besatzung mußte den 69 Neapolitanern nachgeben. Diese setzten den Kapitän zeitweilig ab und ernannten den zweiten Schiffsarzt an seine Stelle. Letzterer soll in Cadix auf dem Schiff Dienste genommen und sich bald als Raffaele Settembrini, Sohn des Patrioten, zu erkennen gegeben haben. Unter den Flüchtlingen sind 8 Priester; alle werden als stattliche und schöne, obgleich abgemäht aussehende Leute geschildert. Man wußte in Dublin nicht, ob die Schar in England bleiben oder nach Piemont gehen will.

**London, 9. März.** Man schreibt aus Dublin vom heutigen, daß die neapolitanischen Deportirten vor dem Mayor von Cork erschienen und ihm eine schriftliche Schilderung der Vorgänge zur Rechtfertigung ihres Verfahrens überreichten. Sie wurden mit Sympathie empfangen, und da Keiner der Verbannten Erisenzmittel besitzt, so wurde eine Subscription eröffnet. Graf v. Malmesbury wurde durch den Telegraphen von diesen Ereignissen in Kenntniß gesetzt.

**London, 8. März.** Im Unterhause erklärte Lord Raas, die Regierung habe die Nachricht von der Ankunft der neapolitanischen Gefangenen in Cork bekommen. Es scheint, daß die Gefangenen sich darauf beschränkt haben, vom Schiffskapitän zu verlangen, daß er sie nach Cork statt nach Amerika führe. Zwei Individuen, die in Cork an's Land gestiegen, befinden sich in der Gewalt der Lokalbehörden. Der „Globe“ meint, falls die Neapolitaner — wie das Gesetz es vorschreibt — auf Pyrraterie prozessirt würden, dieselben nur eine leichte Strafe erhalten würden.

**London, 9. März.** Die „Times“ spricht den Wunsch aus, daß man Poerio und Genossen einen glänzenden Empfang in England bereiten möge. Das englische Volk werde sich nur selber ehren, indem es diese Männer ehrt. „Daily News“ zeigt an, daß mehrere von den neapolitanischen Flüchtlingen im Laufe des Tages in London eintreffen würden.

**London, 9. März.** Im Oberhause lenkte Lord Woodhouse die Aufmerksamkeit der Lords auf die Charles-Georges-Frage und tadelt das Vorgehen der Regierung, weil sie ihren Bundesgenossen in dem Augenblick seines Streites mit Frankreich im Stich gelassen. Lord Malmesbury übernahm die Vertheidigung der Regierung, und Lord Derby fügte hinzu, daß, wenn ein anderer Gang befolgt worden wäre, es leicht zum Krieg gegen Frankreich hätte kommen können. Lord Granville hält diese Erklärungen durchaus nicht für genügend. Die Motion von Lord Woodhouse wurde jedoch schließlich zurückgenommen. Im Unterhause stellte Mr. Kinglake einen ähnlichen Antrag. Sir Figgerald antwortete. Lord John Russell trat sehr energisch gegen die Aufführung der Regierung auf. Doch suchte er hervorzuheben, daß Kinglake's Antrag keinen Tadel, sondern bloß eine Kritik der Regierung enthalte. Die Diskussion wurde vertagt.

### Amerika.

**London, 9. März. (E. Dep.)** Die „America“ bringt Nachrichten aus New-York vom 22. Febr.: Suarez in Vera-Cruz bereitete sich zu einem energischen Widerstande vor. Es war das Gerücht in Umlauf, Miramon sammler Schätze, um Mexiko zu verlassen. Santa Anna soll wieder Aussicht haben.

### Vermischte Nachrichten.

\* Die Klagen über Intoleranz sind in Deutschland nichts Ungewöhnliches, jede konfessionelle Partei ist damit gegen die andere alle Augenblicke bei der Hand. Dinge aber, wie sie mitunter in dem freien England vorkommen, sind doch — Gott sei Dank — bei uns nicht möglich. Man höre! Der hochwürdige E. L. Ward, Rektor von Blenworth, Hordean in der Grafschaft Hampshire, zeigt in einem Provinzialblatte an, daß er, „nachdem Lord Derby die außerordentliche Unflughheit bezogen hat, dem Prinzen von Wales einen Besuch und Aufenthalt in Rom zu erlauben“, drei Sonntage nach einander seine Gemeinde vor der Litanei und Kollekte im Nachmittags-Gottesdienst ein besonderes Gebet verrichten ließ zum allmächtigen Gott, auf daß derselbe „Se. Königl. Hoheit den Prinzen von Wales vor den Gefahren schützen möge, denen er während seines Verweilens in Rom, dem Hauptquartier papstlichen Irrthums, Aberglaubens und Götzendienstes, ausgesetzt ist“. Der hochw. E. L. Ward hat, wie er sagt, das Seine gethan, um den Leichtsinns Lord Derby's wo möglich gut zu machen. Auf diesen glücklichen Gedanken ist er durch einen frommen Auffatz im „Protestant Magazine“ gebracht worden.

— Am 2. März starb in seiner Vaterstadt Sondershausen der bekannte geographische Schriftsteller Cannabich nach einem kurzen und schmerzlosen Krankenlager in einem Alter von 82 Jahren.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Perm. Kroenlein.

P. 264.

**200,000 Gulden,**

Hauptgewinn der Ziehung am 1. April.

**Oesterreichische Eisenbahn-Loose.**

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verlosungen kennen zu lernen; es ist derselbe gratis zu haben und wird franco übersandt.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich baldigst direkt zu wenden an das Bank- u. Staats-Effekten-Geschäft **Anton Horix** in Frankfurt am Main.

2100 Lose erhalten  
2100 Gewinne.

O. 642 Leipzig und Karlsruhe.

## The Defender,

National-Assurance and Investment-Association.

### Lebens-, Aussteuer-, Renten- und Kapital-Versicherungs-Gesellschaft

in London, 54, New Bridge Street, Blackfriars und 3, Pall Mall East.

Autorität auf Grund der Parlamentsakte 7 u. 8 Victoria, Kap. 110 u. 17 u. 18 Kap. 43.

Nachdem ein Groß. hohes Ministerium des Innern auf unsere Eingabe laut obenem Reskript, Nr. 1166, vom 24. v. M. gegen die Eröffnung unseres Geschäfts im Großherzogthum Baden durch den Generalagenten Herrn **Arno Töpfer** in Karlsruhe nichts zu erinnern gefunden hat, bringen wir dies hiermit zur Kenntniss. Leipzig, im Februar 1859.

**Die Sub-Direktion Kluge.**

Die obige Gesellschaft besitzt ein Grundkapital von 1 Million Pfund Sterling = **11 2/3 Millionen Gulden** und versichert zu den solidesten und loyalsten Bedingungen, als: Militair-Personen werden wie Zivil-Personen angenommen. 66 2/3 % des Gewinns der Gesellschaft werden an diejenigen verteilt, welche mit Gewinn-Anteil auf Lebenszeit versichert haben. Unter Umständen wird die Hälfte der Prämien gegen einfache Verzinsung kreditirt. Gegen in der Billigkeit liegende Bedingungen wird auf Verlangen bei Lebensversicherungen das versicherte Kapital schon bei Lebzeiten ausbezahlt. Bei gemäßigtem Todesfall, Selbstmord, Duell wird ebenfalls unter Umständen und in der Billigkeit liegenden Bedingungen die versicherte Summe ausbezahlt. Bei Aussteuer-Versicherungen werden gegen 5 % Prämienzuschlag bei zu frühem Tode die eingezahlten Prämien entweder zurückgegeben, oder je nach Wunsch der Aeltern ein anderes Kind dagegen versichert. Bei Kapital- und Renten-Versicherungen werden die eingezahlten Gelder niemals aus dem Lande gezogen, sondern auf Hypotheken in dem Lande des Versicherten gegeben. Kosten werden seinem Versicherten berechnet.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir daher, meine Gesellschaft angelegentlichst zu empfehlen.

Karlsruhe, im Februar 1859.

P. 262. Leipzig.

### Bekanntmachung.

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir unsern bisherigen General-Agenten Herrn **Arno Töpfer** in Karlsruhe zum **General-Bevollmächtigten** für Süddeutschland und die Schweiz ernannt haben. Leipzig, den 7. März 1859.

**Die Subdirektion Kluge.**

der Londoner Compagnie „The Defender“.

O. 957. Mannheim.

Bei dem allgemein fühlbaren Mangel an Stallmist wird das Landwirthschaft treibende Publikum aufmerksam gemacht auf die künstlichen Dünger der **Mannheimer Dünger-Fabrik**, nämlich mit Schwefelsäure aufgeschlossenes Knochenmehl, gedämpftes Knochenmehl, gestampftes Knochenmehl, Mannheimer Guano, Weinberg-Guano, in verpackten Säcken zu 1, 1 1/2 u. 2 Zentner. (Säcke werden gratis gegeben.) Auf den Morgen sind etwa 2 Zentner nöthig. Mannheim, im Februar 1859.

**C. Clemm-Lennig.**

Mit den vorgenannten Düngern sind von uns größere Verläufe angeheilt und dabei befriedigende Resultate erzielt worden; wir empfehlen daher die Dünger anderen Landwirthschaften mit Beziehung auf die landwirthschaftlichen Berichte und die bei der letzten General-Verammlung in Heidelberg gepflogenen Verhandlungen. Weinheim, im Februar 1859.

Die Direktion des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins. L. v. Vado. E. Schellenberger.

P. 261. Offenburg.

### Kutscher-Gesuch.

Ein gewandter Kutscher, der gute Zeugnisse besitzt, findet sogleich eine gute Stelle. Näheres bei Gastgeber **Georg Pfähler** in Offenburg.

P. 203. Breiten.

### Früchteversteigerung.

Montag den 21. d. M., Mittags 1 Uhr, werden im Badischen Hof dahier nachstehende Früchte öffentlich versteigert:

- 500 Malter Dinkel (Speiß),
- 225 „ Gerste,
- 125 „ Haber,
- 30 „ Weizen,
- 20 „ Korn,
- 50 „ Keps.

Die Früchte liegen theils auf dem Schwarzerdof, theils auf dem f. g. Spitalsspeicher dahier und können täglich angesehen werden. Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht. Breiten, den 7. März 1859.

**W. Paravicini.**

**Töpfer,**

Zähringerstraße Nr. 53. 2r. Stock.

P. 200. Achern.

### Steuerperäquaturgehilfe,

ein gewandter, findet bei Unterzeichnetem Beschäftigung gegen guten Gehalt. Das Nähere auf portofreie Anfrage unter Vorlage der Dienstzeugnisse. Achern, den 8. März 1859.

**Frey,**

Steuerperäquator.

P. 48. Durbach, Oberamt Offenburg.

### Weinversteigerung.

Aus diesseitigen Kellern werden nachstehende, selbstgezeuere, reingehaltene Weine am **Montag den 21. d. M., Mittags 12 Uhr,** auf dem Freiherren von Keden'schen Gute Pespengrund, Gemarkung Durbach (Eisenbahnstation Bindlach) einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden:

90 Dm 1858er Durbacher Gemischter,	in Offen-
62 " " " " " " "	burg ge-
37 " " " " " " "	lagert,
30 " " " " " " "	
18 " " " " " " "	
53 " " " " " " "	
7 " " " " " " "	
37 " " " " " " "	
12 " " " " " " "	
60 " " " " " " "	
24 " " " " " " "	
18 " " " " " " "	

Durbach, Oberamt Offenburg, den 3. März 1859.

Freierlich von Reu'sche Verwaltung. G o s n e r.

P. 142. Offenburg.

### Bergebung von Pflasterarbeiten und Lieferung von Pflastersteinen.

Am Dienstag den 15. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Rathhaussaale dahier im Abstrich versteigert:

- 1) Die Lieferung von 90,000 Stück gut zugerichteten Ringz- oder Rheinwägen-Pflastersteinen, wobei, unter Vorlage von Mustern über Material und Arbeit, auch Angebote auf andere harte brauchbare Steinarten angenommen werden;
- 2) Zurichten von 100,000 Stück vorhandener Ringz- und Rheinwägen, und
- 3) das Einlegen und Festsetzen von 277 Quadratruß Pflaster in der Langen Straße dahier.

Die Bedingungen können vor der Versteigerung eingesehen werden. Hierorts nicht bekannte Steigerer haben sich

mit Vermögens- und Leumundszeugnissen ihrer Ortsbehörden zu versehen. Offenburg, den 4. März 1859. Gemeinderath. Wiedemer.

O. 819. Saarbrücken.

### Saarbrücken-Trierer Eisenbahn.

Die Lieferung von 2 Eisenbahn-Pomwagen für die Eisenbahn-Route Saarbrücken-Trier soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Die Offerten sind mit der Aufschrift: „Submission zur Lieferung von Eisenbahn-Pomwagen“ bis zum Submissions-Termin am **Mittwoch den 16. März 1859, Mittags 11 Uhr,** versiegelt und postfrei an uns einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen sind in unserm hiesigen Geschäftsbüro für den Neubau der Saarbrücken-Trierer Eisenbahn einzusehen, auch werden Exemplare derselben auf portofreie Gesuche mitgetheilt. Saarbrücken, den 24. Februar 1859. Königl. Direktion der Saarbrücken Eisenbahn.

P. 250. Det Reichenbach.

### Zweite Zwangsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Joseph Reebert von Kirchharten, in Reichenbach wohnhaft, die hier unten beschriebenen Liegenschaften durch den unterzeichneten Vollstreckungsbeamten bis **Montag den 14. März 1859, Vormittags 10 Uhr,** in dem Gemeindehaus zu Reichenbach zweimal öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften:

Nr. 1. Ein in Reichenbacher Gemarkung gelegenes Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und gewölbtem Keller, Alles unter einem Dache, nebst besonders stehendem Badofen, und

Nr. 2. circa 1 1/2 Morgen Acker und Grasfeld, gelegen an der Landstraße am St. Johannes-Brunnen, zusammen im Schätzungsvertheil zu 1700 fl. Von dieser Antheilung wird der Schuldner, dessen Aufenhaltsort im Augenblick nicht ermittelt werden konnte, auf diesem Wege in Kenntniss gesetzt. Reichenbach, am 8. März 1859. A. Eppel, Notar.

P. 303. Karlsruhe. (Polzversteigerung.)

Aus groß. Forstwald werden mit üblicher Vorgangsart am **Montag den 14. d. M., Abds. Langebios 11:00** folgende Beilen, 20 Loose Schlagraum, am **Dienstag den 15. d. M., Abds. Großer Saufang: 42** tannene Bauholzkämme, 263 tannene Striech-, Gerüst- u. Leiterhaken, 300 tannene Baumstämme, 700 tannene Kie- und Bohnensteden, 6 Klafter fortenes Prügelholz. **Zusammenkunft:** am ersten Tag auf der Friedrichs-

thaler Allee am Hagsfeld-Eggensteiner Weg, am zweiten Tag auf derselben Allee am Kanal jedesmal früh 9 Uhr. Karlsruhe, den 10. März 1859. Groß. bad. Bezirksforstf. Eggenstein. v. Kleifer.

P. 293. Nr. 102. Friedrichsthal. (Polzversteigerung.)

Aus großherzoglichem Forstwald, Abth. V. 19. Kofstienader, werden versteigert, **Dienstag den 17. d. M.: 299** Stämme forten-Baupolz; **Freitag den 18. d. M.: 43 1/2** Klafter fortenes Scheiterholz, 77 1/2 Klafter fortenes, 3 1/2 Klafter gemischtes Prügelholz und 3625 Stück fortenes Beilen. Die Zusammenkunft ist an jedem Tag früh 9 Uhr auf der Grabener Allee an der Stutenstr. Duralle. Friedrichsthal, den 9. März 1859. Groß. bad. Bezirksforstf. von Merhart.

P. 190. Nr. 184. Kenzingen. (Polzversteigerung.)

Aus den Domänenwaldungen des diesseitigen Forstbezirks, auf der Gemarkung Weisweil, werden am **Freitag den 18. März d. J.** nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert, im Dist. III. Weisweilwald, Schlag Nr. 14: 7 Stämme Eichen, meistens Holländerholz, 6 Klafter eigenes Scheiterholz, 1/2 Klafter Buchenes und 1 1/2 Klafter gemischtes Prügelholz, 19,450 buchene und 225 eichene Beilen. Man verlämmt sich früh 9 Uhr im Schlag. Kenzingen, den 5. März 1859. Groß. bad. Bezirksforstf. Meiler.

P. 139. Nr. 5054. Freiburg. (Erkenntnis.)

Die Konfiskation pro 1859, hier das Verfahren gegen Refraktäre betr. Da die Konfiskationspflichtigen Joseph Kammerer von Hohenhof, Joseph Köfler von Hinterfraß, Johann Baptist Beiler von Umkirch, und Johann Georg Stäuble von Gundelfingen der diesseitigen Aufforderung vom 10. v. Mts., Nr. 1091, nicht Folge geleistet haben, so werden sie des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt, Jeder in eine Vermögenshöhe von 800 fl. und Jeder in einen Kopfteil der veranlasseten Kosten verurtheilt. Freiburg, den 28. Februar 1859. Groß. bad. Landamm. Hippmann.

P. 259. Nr. 259. Durlach. (Schuldenliquidation.)

Karl Ludwig Trautwein von Weingarten beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern. Etwas Ansprüche an solchen sind **Freitag den 18. d. Mts., früh 8 Uhr,** dahier anzumelden. Durlach, den 4. März 1859. Groß. bad. Oberamt. Spangenberg.

P. 131. A. G. Nr. 1651. Säckingen. (Schuldenliquidation.)

Gegen Landwirth Christian Probst von Wehr haben wir Quant erkannt und Tagfahrt zur Schuldenliquidation am **Mittwoch den 23. März, Vormittags 10 Uhr,** anberufen. Säckingen, den 1. März 1859. Sämtliche Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche an den Quantmann auf gebrachten Tag, unter gleichzeitiger Vorlage ihrer Beweisurkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern Beweismitteln, mündlich oder schriftlich, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, anzumelden, und etwaige Vorzugsrechte zu bezeichnen und zu begründen, bei Vermeidung des Ausschusses von der demaligen Masse. In der Tagfahrt sollen ferner über die Wahl eines Masseverwalters und Gläubigerauschusses verhandelt, auch Borg- und Nachlassvergleich verhandelt, bezügliche auf welche Punkte, mit Ausnahme eines etwa zu Stande kommenden Nachlassvergleichs, die ausstehenden Gläubiger als der Wehrseite der erschienenen betheiligt angesehen werden würden. Die ausländischen Gläubiger haben bis zur Tagfahrt einen rathbar wohnenden Einhängungsgehilfe oder Aufseher zu bestellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse nur an die Gerichtsstelle mit der Wirksamkeit, wie wenn sie den Gläubigern behändig wären, angehängt würden. Säckingen, den 1. März 1859. Groß. bad. Amtsgericht. Seidenpinner.

P. 124. Nr. 2923. Forstheim. (Ausschlußerkennnis.)

Alle diejenigen, welche in der heutigen Liquidationstagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden von der Quantmasse mit denselben ausgeschlossen. B. R. B. Forstheim, den 22. Februar 1859. Groß. bad. Amtsgericht. Gärtner.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Mittwoch 9. März.

Staatspapiere.		Anlehens-Löose.	
	Per comptant.		Per comptant.
Oest. 5 1/2 % M. L. S. B. R.	116 1/2 G. ex D.	Oest. 500 fl. B. R. 1854	118 P.
5 1/2 % do. do. holl. St.	82 1/2 P.	250 fl. do. 1854	118 P.
5 1/2 % do. do. 1852 L. L.	83 1/2 P.	100 fl. Pr. 1858	109 P.
5 1/2 % L. L. S. B. R.	84 P.	5 1/2 % Prus. Pr. A. 111 G.	111 G.
5 1/2 % Nat.-Anl. 1859	7 1/2 bez. u. G.	Mailand-Como fl. 14	—
5 1/2 % Met. Obl.	69 1/2 P.	Badische 50 fl.	83 G.
5 1/2 % do. 1859	69 1/2 P.	35 fl.	82 bez.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Kurb. 40 Th. L. B. R.	11 1/2 P.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	G. Hess. 50 fl. L. B. R.	12 1/2 P.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	25 fl. L. B. R.	32 1/2 P.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Nant. 25 fl. L. B. R.	31 1/2 P.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Hamb. Th. 100 fl.	—
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Schm. Lipp. 25 Th.	8 1/2 G.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Sard. Fr. 36 fl. Bathm.	15 1/2 G.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	St. Lütt. M. 2 1/2 % Z.	13 1/2 G.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Verzins. Loos 100 fl.	10 1/2 P.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Amst. G. H. 7 fl. B. R.	7 1/2 G.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Wechsel-Kurse.	
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Amsterdam k. S.	9 1/2 % G.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Angsb. G.	99 1/2 G.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Berlin	10 1/2 G.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Bremen	99 1/2 B.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Coln	100 1/2 B.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Hamburg	88 B.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Leipzig	104 1/2 G.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	London	117 1/2 G.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Mailand	116 1/2 G.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Paris	92 1/2 G.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Triest	108 1/2 bez.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Wien	9 1/2 % G.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Disconto	3 1/2 % bez.
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Gold-Rent.	
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Flotolen	9 33-34
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	ditto Prus.	9 33-34 1/2
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Holl. fl. 10 Stücke	9 38 1/2-39 1/2
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Ducaten	9 27-28
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	20-Frankenstücke	9 18-19
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Engl. Sovereigns	11 36-40
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Russ. Imperials	—
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Gold p. Z. Fd. fein	798-800
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Prus. Thaler	—
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	5-Franken-Thaler	2 20-21
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Holl. S. p. Z. Fd. fein	52-52 1/2
5 1/2 % do. 60 % P. 59 1/2 bez.	—	Prus. Cass. Sch.	1 34 1/2-3/4

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

	Per comptant.		Per comptant.
Frankfurter Bank a. 500 fl.	116 1/2 G. ex D.	Kurt. Fr. Wilh. Nordb. A.	76 P.
Oest. Nat.-Bank Akt.	960 bez.	Livorn. Florenz. Eis. Akt.	76 P.
Oest. Credit. Akt. 5. 200	211 bez.	3 1/2 % Hess. Ludwigsbahn.	54 P.
Bayr. Bankaktien a. 500 fl.	207 bez.	3 1/2 % Oest. St. E. Ges.	54 P.
Darmst. B. L. u. 2. Ser. 250 fl.	207 bez.	3 1/2 % Oest. L. L. - F. - Z. 1. S.	—
Wilm. B. A. a. 100 Rthlr.	90 P.	3 1/2 % do. do.	—
Mitteldeutsche Credit.	79 bez. ex D.	Ludw. B. 5 1/2 % L. L. 2. Pr. Obl.	102 1/2 G.
Norddeutsche	—	Pr. Obl.	99 P.
Intn. B. L. Lux. Fr. 250	71 bez. u. G.	3 1/2 % Frkl. Han. Fr. Obl.	—
Berl. Disc. Anth. a. 100 fl.	—	3 1/2 % P. O. Fr. N. B. Fr. 28	—
Ldg. H. Ldk. B. R. Ring.	81 1/2 P. ex D.	3 1/2 % P. O. Fr. O. B. Fr. 28	—
Taunus-Eisenb. A. 250 fl.	157 P.	Südd. Bankakt. 300 fl. Einz.	221 G.
Frankf. Hau. Eisenb. Akt. 78 P.	—	Leipz. Creditk. 500 fl. Einz.	61 G.
3 1/2 % Oest. Staats-Eisenb. Akt. 253 bez.	—	Sp. H. - u. 1. 75 fl. Fr. 28kr.	141 P.
Oest. Süd-Nord Verb. Akt. 19 P.	—	dt. C. A. - u. P. 25 C. 300 fl. 28kr.	592 G.
Rhein-Nah. E. 500 fl. 1 1/2 % Z.	133 P. 27 1/2 G.	3 1/2 % K. K. Elis. - E. A. 700 fl.	162 P.
3 1/2 % Ldw. - B. B. A. Akt. 142 1/2 G.	—	Bayr. Oest. B. R. 250 fl. 1 1/2 % Z.	97 1/2 G.
3 1/2 % Pt. - Max. E. - A. B. R. 93 P.	—	Hess. L. A. L. C. 70 fl. E. 5 1/2 % Z.	85 G.
3 1/2 % Bayr. Oest. B. Rthsch. 97 1/2 G.	—	Deutsch. Fr. - u. A. 200 fl.	139 P.
3 1/2 % H. Ludw. A. o. Zinsb. 157 G.	—	Previdentia Feuer. 100 fl.	145 P.